

Die Menschen zahlen immer die Rechnung

Über den dokumentarischen Bildband „The Human Cost of Agrottoxins“ von Pablo E. Piovano

Glyphosat ist ein Unkrautvernichtungsmittel und Glyphosat ist in nahezu allen Lebensmitteln zu finden. Hersteller sagen dann immer und gebetsmühlenhaft, die Menge des Giftes, die gefunden wird, sei unbedenklich im Rahmen der Grenzwerte, aber es gäbe natürlich immer etwas, das verbessert werden könnte. Forscher erwidern, die offiziellen Grenzwerte seien überholt: Auch Glyphosatwerte, die zehnmal unter den festgestellten Konzentrationen lagen, hätten in Versuchen bei regelmäßigem Verzehr ernste Leber- und Nierenerkrankungen ausgelöst. (FAZ, 10.10.2017)



© Piovano - 12/11/2014 - Fracrán, Misiones province.
Jessica Sheffer is 14 years old and has a genetic mutation.

Die Diskussion um den Einsatz von Glyphosat-Herbiziden kocht bei uns immer dann hoch, wenn Rückstände des Herbizids in Lebensmitteln wie zum Beispiel in Edelmarken wie dem Speiseeis von Ben und Jerry's gefunden wurden. Die Diskussion steht auch immer im Zusammenhang mit der Frage, wie viel Pflanzenschutzmittel man braucht, um die Ernährung der Weltbevölkerung sicherzustellen. Dass man Pflanzenschutzmittel überhaupt braucht, um den Hunger zu bekämpfen, ist ja eines der Narrative der großen Player in der Agrarindustrie, z.B. von Monsanto, und natürlich auch in der Politik zu finden.

Die Folgen des Einsatzes von Glyphosat-Herbiziden auf genetisch modifizierte Nutzpflanzen in Argentinien hat der Fotograf Pablo E. Piovano dokumentiert. Diese Folgen, also die menschlichen Kosten des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln, sind erschreckend und bedrückend zugleich.

Zum Hintergrund: 1996 genehmigte die argentinische Regierung den Anbau transgener Sojabohnen und den Einsatz von Glyphosat-Herbiziden auf genetisch modifizierten Nutzpflanzen, wobei sie sich ausschließlich auf Studien der Firma Monsanto verließ. Nach fast zwei Jahrzehnten, in denen ein Drittel der Landesbevölkerung direkt oder indirekt von Glyphosat-Spritzmitteln betroffen war, ist Argentinien zu einer Feldstudie für Giftkatastrophen geworden.

Hunderte wissenschaftlicher Studien und medizinischer Untersuchungen bestätigen die tödlichen Wirkungen des Unkrautvernichtungsmittels: Die Krebsrate bei Kindern hat sich verdreifacht, die Häufigkeit von Fehlgeburten und Geburtsschäden mit ungeklärter Ursache ist dramatisch angestiegen. Atemwegs- und Hautkrankheiten, geistige Behinderungen sind nur einige der nachgewiesenen gesundheitlichen Auswirkungen auf die Menschen, die im Bereich der Spritzmittel leben. Trotz dieser unbequemen Wahrheit hat es bisher keinerlei systematische Information von offizieller Seite gegeben.

The Human Cost dokumentiert die Folgen von 20 Jahren des wahllosen Einsatzes von Agrarchemikalien im ländlichen Nordosten Argentinien und dessen katastrophale Auswirkungen auf die Menschen und ihre Umwelt.

»I followed my way and visited villages in the provinces of Entre Ríos, Chaco and Misiones. As I was entering into the shore and into the north the scenery became more and more tragic. It was very easy in the impacted areas to meet those people affected. One led me to the other. Dozens and dozens of people opened up their homes to me and I found myself again and again before the same kinds of suffering: congenital malformations, miscarriages and cancer. Intimately, the repeated circle of stories and affections was disfiguring the faces to fuse them into a single pain and a single name: drip genocide, silent genocide. (...)

Endosulfan, methamidophos, chlorpyrifos, DDT, atrazine, 2,4-D (a component of Agent Orange used in the Vietnam War) along with others, are used in the country, although some of them have been prohibited.« (Piovano)

Das Fatale ist, dass man gar nicht bis nach Südamerika schauen muss, um die Misstände einer industrialisierten Landwirtschaft, die ja auch zu einem Artensterben und zu einer Verschlechterung des Grundwassers (Nitrate) beiträgt, zu sehen.

Der Wormser Biologe und Landschaftsökologe Udo Christiansen erklärt den Zusammenhang wie folgt:

Man muss auch gar nicht bis nach Südamerika schauen, in Mitteleuropa passiert ja das gleiche: Industrialisierung der Landwirtschaft.

- Große Teile der Ernte werden nicht genutzt, da sie nicht der Norm entsprechen: zu kleine oder zu große Kartoffeln, krumme Möhren, etc.
- Riesige Flächen werden für Biorohstoffe genutzt: Mais für Biogasanlagen, Zuckerrüben für Alkoholherstellung, etc.
- Riesige Flächen werden für Kraftfutter für die industrielle Tierhaltung gebraucht, die aber nicht ausreichend sind und deshalb muss man Soja aus Argentinien oder Brasilien einführen. Für Anbau wird der Regenwald vernichtet. Die einfache Frage - *Brauchen wir Kühe, die jeden Tag 30 Liter Milch geben, während gleichzeitig der Milchpreis im Keller ist?* - wird nicht gestellt
- Aus den Fleischfabriken kommen nur die besten Teile auf den europäischen Markt (z.B. Hähnchenbrust). Der Rest wird nach Afrika exportiert (Hähnchenflügel) und macht die dortige Landwirtschaft kaputt, da man dank Subventionen aus dem EU-Haushalt billiger ist als der heimische Bauer in Afrika.
- Gleichzeitig verbrachen viele Wiesen und Weiden in den Mittelgebirgen, weil eine extensive Rinder- oder Schafhaltung nicht mehr lohnt. Im Schwarzwald droht die "Verfichtung". Rinder stehen ja nur noch im Stall und nicht mehr "draußen an der frischen Luft".

„Die Agrarindustrie macht immer und mit allem Gewinn - mit Saatgut, mit Gift und mit Dünger.“

Glyphosat ist also nur ein Baustein in der Gewinnkette der großen Agrar-Industrien. Genetisch verändertes Saatgut (Glyphosatverträglichkeit) muss jährlich neu gekauft werden. Den Bauern ist es verboten, selbst Saatgut bereit zu halten. Diese Pflanzen brauchen meist mehr Dünger und Wasser, um die versprochenen großen Erträge zu bringen. Die Industrie gewinnt also am Saatgut, am Gift und am Dünger, manchmal verkauft sie auch noch das Wasser. Dadurch wird eine fatale Abhängigkeit der Kleinbauern von der Industrie erzeugt.

Die alten Sorten indigener Bauern, die an die lokalen Gegebenheiten (Klima, Boden) angepasst sind und in der Regel immer eine Ernte brachten, manchmal groß, mal kleiner, verschwinden immer schneller, auch dies ist eine Frage der

Artenvielfalt, die es zu erhalten gilt. Wer weiß denn schon, welche Pflanzeneigenschaften die Menschheit einmal benötigen wird?



© Piovano - 2/07/2014 - Colonia Alicia, Misiones province. Lucas Techeira is five years old and was born with an incurable disease called ichthyosis lamellar, caused by a gene mutation. His parents worked in a tobacco field and other plantations in the area where agrochemicals such as glyphosate and 2,4-D, one of the components of Agent Orange, are sprayed.

Das Verdienst des Fotografen Piovano besteht darin, mit dokumentarisch hochwertigen Fotos den Einsatz von Gift und die Folgen dieses Einsatzes sichtbar zu machen. Gleichzeitig zeigt seine Dokumentation, dass wir in Europa die menschlichen Kosten dieses Gifteinsatzes verlagern und die Augen verschließen.